

Orientierungslauf : Volkssport oder Spezialistensport

Autor(en): **R.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **20 (1963)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Orientierungslauf — Volkssport oder Spezialistensport

Der Orientierungslauf in der Schweiz hat eine recht bewegte Vergangenheit. Die Jahre 1935 bis 1945 waren die Zeit der Pioniere und Idealisten, die die ersten Läufe in der Schweiz organisierten. Nach dem Kriege setzte eine geradezu sprunghafte Entwicklung des OL zum Volkssport ein. Die grossen Volksläufe wurden beispielgebend für neue Veranstalter und zum Treffen aller Laufbegeisterten. Mitmachen war wichtiger als gewinnen. Das Erlebnis des Postensuchens im Wald riss Tausende mit, auch wenn ihr Kartenlesenkönnen gering blieb. Immer neue Arten von OL, immer neue Aufgaben und Experimente wurden gewagt. Wegen der Originalität der Läufe litt aber der sportliche Wert, so dass die Aufgaben wieder verschwanden oder auf Läufe speziellen Charakters (Militär und Pfadfinder) beschränkt blieben.

Die 1950 angebahnten Kontakte mit nordischen Orientierungsläufern und die nach langen Kämpfen 1953 erstmals von der Mannschaftsmeisterschaft gesondert durchgeführte Einzelmeisterschaft brachten eine neue Entwicklungsphase:

- Die Einzelmeisterschaften fanden immer grösseren Anklang.
- Veranstalter organisierten Einzel-OL.
- Die Punkteliste der «OL»-Fachschrift regte zu vermehrten Starts an.
- Der Start von Schweizer Mannschaften im Ausland wurde gefördert.
- In Zentralkursen wurden Richtlinien für die Bahnlegung ausgearbeitet.
- In Kursen wurden Spitzen- und Nachwuchsleute geschult.
- SIOL und AGOL entstanden.
- Der Kontakt mit andern Ländern wurde durch Beitritt in die IOF verstärkt.

Erfolge dieser Bestrebungen blieben nicht aus; immer neue Einzelläufe entstanden; das Niveau der Orientierungsläufer hob sich erstaunlich.

Doch zeigt auch diese erfreuliche Entwicklung schattenwerfende Nebenerscheinungen: unter der Spitzenförderung scheint die frühere erfreuliche Entwicklung zum Volkssport gelitten zu haben. Der Rückgang der Beteiligungszahlen an den Volksläufen und das geringere Interesse an den Mannschaftsläufen bestätigen es. Veranstalter regionaler Läufe verzichten auf Ausschreibung von Mannschaftskategorien. Athleten anderer Sportarten haben heute gegen die Spezialisten keine Chance mehr und wenden sich vom OL als Ausgleichssport ab. Ich glaube deshalb, dass es heute an der Zeit ist, neben der Förderung der Spitze wieder nach Mitteln und Wegen zu suchen, die uns den OL als Volkssport erhalten. Je grösser die Breite, desto stärker die Spitze!

Pflege und Förderung des Mannschaftssportes

Durch den Mannschaftslauf ist der OL in der Schweiz gross geworden. Da nur der Führer im Orientieren bewandert zu sein braucht, können auch andere Läufer mitmachen. Indem der Mannschaftsführer solche Läufer sucht, wirkt er bereits in die Breite. Neue Leute kommen mit dem OL in Kontakt. Nicht jeder hat das Zeug zum guten Einzelläufer, aber jeder kann ein wert-

volles Glied in der Mannschaft sein. Bei richtiger Führung absolviert der junge Läufer in der Mannschaft eine richtige Lehre des Orientierungslaufens. Er lernt dabei:

- als Mitläufer, Verbesserung der Kondition und des Laufvermögens;
- als Stempler, vermehrte Schnelligkeit, Entwicklung des Gefühls für Postenstandorte und Distanzen;
- als Kontrolleur, Handhabung von Karte und Kompass, Taktik des Anlaufens von Posten.

Wird er von seinem Führer den Fähigkeiten entsprechend eingesetzt, wird er sich später auch als Mannschaftsführer oder Einzelläufer erfolgreich betätigen. So gesehen wirkt der Mannschaftslauf sowohl als Propaganda wie als Nachwuchsförderung. Dieser Idee entgegengesetzt ist die Bildung von «Starmannschaften» aus guten Einzelläufern. Ich glaube, dass die AGOL nicht darum herkommt, einige Richtlinien auszuarbeiten.

Vorschläge für die Mannschaftsmeisterschaft:

- Einer Mannschaft darf nur ein Mitglied des nationalen Kadern angehören.
- Wer die Ausscheidungsläufe bestritt, startet in diesem Jahr Elite (nicht Aktive).

Ein neuer Wettbewerb

für Mannschaften, die aus Läufern des gleichen Vereins zusammengesetzt sind, sollte geschaffen werden. Anlässlich der Mannschaftsmeisterschaft wird für reine Vereinsmannschaften zusätzlich folgende Wertung durchgeführt: Beteiligungszahl der Kategorie minus Rangzahl gleich Punktzahl, zum Beispiel:

OL Gruppe X	Elite	gestartet 67	13. Rang = 54 P.
	Aktive	gestartet 45	27. Rang = 18 P.
	Junioren	gestartet 73	19. Rang = 54 P.
	Senioren	gestartet 40	11. Rang = 29 P.
	Total		<u>155 P.</u>
OL Gruppe Y	Elite		1. Rang = 67 P.
	Junioren		5. Rang = 68 P.
	Total		<u>135 P.</u>

Starten in einer Kategorie mehrere Mannschaften des gleichen Vereins, zählt nur die Bestklassierte. Die Vereine müssen bestätigen, dass alle Läufer seit mindestens drei Monaten Mitglieder sind (Vereinigungen ohne Beitrag gelten nicht als Vereine).

Ich verspreche mir von dieser Neuerung:

- Die Vereine sind bestrebt, in allen Kategorien zu starten, kümmern sich vermehrt um ihren Nachwuchs (Junioren) und um neue Leute (Aktive).
- Das gemeinsame Ziel fördert innerhalb des Vereins die Kameradschaft und Zusammengehörigkeit.
- Initiative Vereine ohne ausgesprochene Spitzenleute haben hier trotzdem eine Chance.

Hansuli Schwaar in der Zeitschrift «OL», Nr. 15.

350 beim Altstetter Schüler-Orientierungslauf

Erstmals im neuen Schulkreis Letzi wurde im September 1963 der Schüler-Orientierungslauf mit einer erfreulich grossen Beteiligung von 350 Schülerinnen und Schülern durchgeführt. Nach einjährigem Unterbruch konnte damit an der früheren Tradition angeknüpft werden, wobei nun aber auch Gästegruppen aus dem Quartier Albisrieden eingeladen waren, die rund $\frac{1}{3}$ der Läufer schar stellten. Der ursprünglich in Adliswil vorgesehene Lauf musste kurzfristig in das Waldgebiet des «Honeret» zwischen Dietikon und Urdorf verlegt wer-

den. Da die Schüler das Mittagessen zu normaler Zeit zuhause einnehmen und vor Einbruch der Dunkelheit wieder zuhause sein sollen, war aus zeitlichen Gründen das Laufgebiet bereits mehr oder weniger auf Repisch- oder Limmattal, wenn möglich Urdorf/Dietikon, beschränkt. Die Dietiker OL-Gruppe erklärte sich freundlicherweise spontan bereit, die benötigte Anzahl topographischer Karten des geeigneten Gebietes «Honeret» uns zur Verfügung zu stellen, was uns terminlich und finanziell gesehen sehr zugut gekommen ist. Zusammen mit dem bekannten Orientierungslaufspezialisten F. Mauerhofer wurden unter Verwendung vorhandener Markierungen 7 verschiedene Laufstrecken vorgesehen, je für Knaben und Mädchen und jede Klassenstufe eine. Neu sollte die Kategorie «Junioren» den Knaben der II. und III. Klassen mit etwelcher Orientierungsläuferfahrung offenstehen, wobei ihnen nebst schwereren Posten auch Aufgaben mit Koordinaten und Kompass gegeben wurden. Wenn auch das Interesse der Schüler an erhöhten Anforderungen eher bescheiden war, zumal manche glaubten, anderweitig einen besseren Rang erzielen zu können, möchte ich doch darauf hinweisen, dass es auch wertvoll ist, angehenden «Könnern» etwas zu bieten und so guten Gruppen unterer Kategorien Anreiz zu geben, sich technisch zu verbessern und später einen Versuch bei den «Junioren» zu wagen. Wie allgemein festgestellt werden konnte, zeigten sich sehr grosse Unterschiede in den Kartenlesefertigkeiten, so dass nicht ganz alle Gruppen sämtliche Posten gefunden haben. Immerhin fanden alle innert nützlicher Frist das Ziel und es passierte glücklicherweise kein einziger Unfall, so dass sich die im Hinblick auf das teilweise etwas steile Gelände und den nassen Boden getroffenen Massnahmen als reine Vorsichtsgebote erwiesen.

Erstmals wurde in 3er-Gruppen (früher 4er-Gruppen) gestartet, um die Zahl der «Mitläufer» neben dem Mannschaftsführer zu vermindern und so noch mehr Schüler zu aktiver Kopfarbeit heranzuziehen; gleichzeitig dürfte diese kleine Zahl die Bildung weiterer Laufgruppen innerhalb der Klassen erleichtert haben. Andererseits war für die Organisatoren die dadurch grössere Beteiligung von nunmehr weit über 100 Laufgruppen, davon in einer einzigen Kategorie 30, ein schwer zu meisterndes Problem. Aus praktischen Erfahrungen zeigte es sich, dass zwischen 2 Gruppen der gleichen Kategorie ein Startabstand von mindestens 2 Minuten eingehalten werden muss, wenn ein gegenseitiges Nachlaufen weitgehend verhindert werden soll.

R. T.

16 Millionen für Mehrzweck-Sporthallen in Basel

Der «National-Zeitung» konnten wir folgendes entnehmen:

Eine wichtige Botschaft erreicht uns aus dem Rathaus. Die bereits ausgedehnte Sportanlage in St. Jakob mit dem eindrucklichen Stadion als bisheriges Zentrum soll eine entscheidende Erweiterung erfahren, indem der Regierungsrat sich entschlossen hat, mit einem grosszügigen Bauvorhaben vor die Öffentlichkeit zu treten. Er schlägt dem Grossen Rat vor, die Erstellung einer Mehrzwecksporthalle in Angriff zu nehmen, die nach St. Jakob, in unmittelbarer Nähe des Stadions zu stehen kommen soll. Damit wird das St.-Jakob-Feld zum eigentlichen Basler Sportzentrum ausgestaltet.

Dieser regierungsrätliche Entschluss ist sehr zu begrüessen und bringt die Erfüllung einer Forderung, die in

der «National-Zeitung» wiederholt erhoben worden ist. Im Grossen Rat war es Albert Degen, der bereits im Jahre 1956 eine in dieser Richtung laufende Démarche unternommen hatte, worauf spätere weitere Ratsmitglieder (H. Hubacher, R. Krebs, F. Dübi und H. Eymann) nachdoppelten.

Bisher fehlte für die Sportler und Turner in Basel eine Anlage, die auch im Winter die Ausübung der verschiedenen Sportarten und Wettkämpfe ermöglicht hätte. Als Notbehelf diente lange Zeit die Baslerhalle der Schweizer Mustermesse. Doch mit dem Umbau zu einer Kongresshalle sah man sich vor eine neue Situation gestellt.

Das Projekt des Regierungsrats

Die Untersuchung von verschiedenen Standortmöglichkeiten ergab, dass sich das Terrain im Süden der St. Jakobstrasse, gegenüber der Tribüne des Stadions, für die Erstellung der Mehrzwecksporthalle vorzüglich eignet. Dem von Architekt G. Panozzo ausgearbeiteten Projekt liegt der Gedanke zugrunde, ein Zentrum zu schaffen, in dem sich die Ausübung des Sportes in verschiedenen Hallen und möglichst auf einer Ebene abwickeln kann. Für grössere Veranstaltungen können die einzelnen Hallen so abgeschlossen werden, dass sich gleichzeitige Anlässe nicht beeinträchtigen. Die in St. Jakob durchzuführenden Sportnachmittage der Schulen können bei Schlechtwetter in die Hallen verlegt werden.

Die grosse Sporthalle

Die grosse Sporthalle mit einem Fassungsvermögen von 3000 Sitz- und 3000 Stehplätzen, total für 6000 Personen, ist in 2 Ränge aufgeteilt. Die innere Freifläche ist 60 m lang und 30 m breit und weist ein Spielfeld von 44 x 22 m auf. Diese Masse eignen sich für die Durchführung folgender Sportarten: Handball, Landhockey, Volleyball, Basketball, Hallenfussball sowie Leichtathletik mit besonderen Einrichtungen (Sprunggrube und Laufbahngerade von 50 m). Für Turnveranstaltungen, Boxen usw. können durch zusätzliche Bestuhlung eines Teils der inneren Freifläche im Maximum 3000 weitere Sitzplätze geschaffen werden, wodurch sich das Gesamtfassungsvermögen der Halle auf ca. 9000 Personen erhöht.

Auf der Höhe der Brüglingerstrasse/St. Jakobsstrasse sowie des «Trambahnhofes» und in unmittelbarer Nähe des Parkplatzes liegen die Eingänge und Foyers für das Publikum. Von ihnen aus erreicht man absteigend die Plätze des 1. Ranges und aufsteigend den 2. Rang.

Uebungshalle und Tennishalle

Die Uebungshalle mit einer inneren Freifläche von 42 m Länge und 25 m Breite, resp. einem Spielfeld von 38 x 18 m, enthält eine Zuschauerrampe für 700 Personen. Die Halle ist geeignet für Turnen, Handball, Volleyball, Basketball usw. und kann für Schulen und Vereine in drei Normalturnhallen von 25 x 14 m unterteilt werden. Unter dieser Uebungshalle befinden sich ein Trainings-Schwimmbassin von 25 x 12,8 m sowie eine Halle für Gewichtheben, Ringen und Schwingen, Boxen usw. Die Tennishalle mit drei Spielfeldern und allen erforderlichen Nebenräumen hat eine Gesamtlänge von 49 x 37 m. Im Untergeschoss der Tennishalle befindet sich eine unterteilbare Halle gleicher Grösse für Federball, Tischtennis, Judo, Fechten usw. — Für die Durchführung von Turnieren kann die untere Halle ohne Unterteilung zur Verfügung gestellt werden. An die Tennishalle schliessen sich im Freien 8 bereits bestehende Tennisplätze an. Diese müssen wegen der Hallenbauten etwas verschoben werden.

Zwischen diesen 3 Hallen liegt zentral der Erfriechungsraum.